

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einöschl. Postgebühren; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 30 Pf., im Restmetriert 75 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweklungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 183

Wittwoch den 7. August 1918

45. Jahrg.

Angriffe des Feindes an der Wesle gescheitert.

Unser englischer Friede.

Die englischen Staatsmänner sind wieder rege. Sie ergehen sich in schönen Reden, und das Zusammenspiel der verschiedenen Persönlichkeiten ist ein so vollkommenes, daß man es, ob man will oder nicht, bewundern muß. Weil es eben nicht mehr anders ging, hat sich die Regierung im Unterhaus eine Anfrage verlesen, die sie von dem Standpunkt der englischen Politik zu der nur noch schwer kennbaren Friedenssituation in der ganzen Welt Stellung zu nehmen bringt. Prompt hatte auch der englische Außenminister Bonar Law den haben aufgenommen und erklärt, „die englische Regierung sei immer bereit“. Das klingt an sich nicht schlecht und wird sicher in der uns feindlichen und einem großen Teil der neutralen Welt seine Wirkung getan haben. Das großmütige England ist bereit, mit sich reden zu lassen, es verabsieht jede Fortsetzung des unglücklichen Blutvergießens, das die Wölfe der Welt nun schon seit vier Jahren zur Überläst, es ist, was es stets gewesen ist, die Verherrlichung des Ertüchtigen und Moralischen. Weiter haben uns diese vier Kriegsjahre schärfer sehen gemacht, als wir dies früher vermochten. Trotz aller Anstrengungen der Gegenseite sind wir noch immer nicht so sehr im Vorn des englischen Eigenes und der englischen Umnebelung, als daß wir nicht von dem Gedanken ablassen können, was es mit diesen „bestrebenden“ Frieden auf sich hat. Wohl sind die englischen Minister bereit, über den Frieden zu verhandeln, aber nur mit einem deutschen Willkürer, der um sein bisheriges Leben von Englands Gnade zu leben kommt. Wir sollen dem englischen Vorkämpfer auf die Beine treten, sollen, auf seine Scheinheiligkeit vertrauen, uns ihm mit gebundenen Händen überlassen. Wehe uns, wenn wir nicht wollten. Selbst nach weiteren Siegen auf dem Schlachtfeld droht uns nach englischem Doffen und Plänen der grimmigste Wirtschaftskrieg. Ein Chor von offiziellen Stimmen droht ihn uns an, auf daß wir gefügig werden. Eingehängelt und hoffnungslos wären wir denn so weit, daß auch über die deutsche Welt der „bestrebende“, der englische Friede käme.

Es kann uns eine Verhütung sein, daß auch die offizielle deutsche Politik sich vollkommen über die Sachlage klar ist. In einer halbamtlichen Erklärung legt sie sich mit dieser englischen „Baderot- und Politische-Politik“ auseinander und meint mit Recht, daß der englische Staatsmann sich sehr vielbezügig ausdrückt habe und daß seine Auffassung eines „bestrebenden“ Friedens kaum der unseren entsprechen dürfte, solange die englischstämmige Welt ihre auf die Erdverlorenung Deutschlands hinzielende Wirtschaftspolitik nach Kriegsende nicht aufzugeben entschlossen ist. In der Tat: auch wir wollen, nur aufrichtiger als die anderen, einen Verständigungsfrieden, auch wir wollen die Befreiung der Welt vom Massenmord für menschlich abschließbar sein. Dazu aber gehört neben dem politischen vor allem auch der wirtschaftliche Friede. „Bestrebend“ für uns kann nur ein Friedensinstrument sein, daß uns auf allen Fronten die Ruhe wiedergibt und damit zugleich die Möglichkeit der friedlichen Wiederaufbau nach jeder Richtung hin. Wohlstandsmonopolpläne und Wirtschaftskriegsanlage aber lassen nicht zu jenem Friedensideal, das allen Völkern die Veröhnung und das Recht bringen soll, jenen Ideal, von dem die anderen lügen und das scheinbar einzig wir aufrichtig im Herzen tragen.

Der Weltkrieg.

Was vier Jahre Weltkrieg kostete. Aus Berlin wird gemeldet: Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Gesamtsumme entfallen noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten Kriegsjahres betragen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte. Auch nach dem Ausschneiden Ruß-

Deutscher Heeresbericht.

Berlin, 6. Aug. (Großes Hauptquartier.) Westliche Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Lebhaftes Erlebnistätigkeit namentlich im Anrecht. Am Abend vielfach anlaufender Feuerkampf. Württemberg erkl. in heute früh nachts der Sonne die vorderen englischen Linien beiderseits der Straßes-Bray-Corbis und brachten etwa 100 Gefangene ein. Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Westschiffahrt beiderseits von Brabant und nördlich von Zouche vor. Aus kleinen Wasserläufen auf dem Nordwesten war ihm im Gegenstand wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Am frühen Abend der Angriff des Feindes schon vor Greichen der Wesle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant 1. Oberst rang seinen 44. Leutnant Volle seinen 28. Aufschlag. Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (W. Z. A.)

Der Deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 6. Aug. (Amtlich.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gefährlichen Seebeständen 18 000 Brito-Register-Tonnen zerstört. Der Chef des Admiralstabes der Marine. Die Entente zahlenmäßig überlegen. Basel, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) „Echo de Paris“ berichtet, daß auf dem letzten Entente-Kriegsrat wichtige vertrauliche Mitteilungen gemacht worden sind. So wurde z. B. festgestellt, daß das Ententeheer die zahlenmäßige Überlegenheit über den Feind erlangt habe. Neue amerikanische Truppen. Genf, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) „Matin“ meldet von der Front, daß dort wieder amerikanische Truppen eingetroffen sind.

Moskau bedroht.

Basel, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) Aus Petersburg wird gemeldet: Ein tschechisch-slowakisches Meer, in dem sich 17 000 Kosaken befinden, marschierte auf Moskau.

Aus Griechenland.

Basel, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) Die griechische Halb-Donnerstag-Meldung aus Athen, daß im Balken weiter Anstrengungen herrsche gegen den benizolischen Terror. Täglich werden neue Verhandlungen vorgenommen. Niemand ist sicher, oblich von der Straße fort verhaftet zu werden.

Zum Aufstand in Tripolis.

Zürich, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) „Secolo“ meldet: Italienische Gegendarmeen gegen den Aufstand in Tripolis haben eingesetzt. Das Blatt gibt hinzu: Man kann es leider nicht ableugnen, daß alle Eritreer sich gegen Italien bewandt haben.

Hebung der verlassenen Schiffe.

Basel, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) Die „Daily Mail“ meldet: Die englische Regierung hat in Verbindung mit den alliierten Regierungen den Plan erwogen, die große Zahl der verlassenen Schiffe zu heben. Der Plan sei durchaus ausführbar, da die meisten verlassenen Schiffe auf flachen Grunde liegen.

Hungersnot in Finnland.

Helsinki, 6. Aug. (Priv.-Telegr.) Aus Helsinki wird gemeldet: Die Hungersnot in Finnland hat einen ersten Charakter angenommen. Zahlreiche Menschen sind Hungers gestorben. Viele hüten das Vieh, weil sie nicht aufpassen können, da sie nichts zu essen haben und sich zu schwach fühlen. In Helsinki sind 50 Gramm Brot, zur Hälfte mit Zellulose vermischt, verteilt. In der letzten Woche hat deutsches Getreide ein, doch konnte die Nation von 50 Gramm nicht erhöht werden, dafür war aber wenigstens das Brot rein. (Weitere Nachrichten Hebe auf Beilage.)

lands und Rumäniens erreichen die monatlichen Entente-Kriegskosten also fast das Dreifache der Verbündeten. Auch die Anleihenpolitik der Mittelmächte ist vielfach erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 500 Milliarden Mark Kriegskosten nur 125 Milliarden Mark subtrahiert, die Mittelmächte von 186 Milliarden Mark Kriegskosten aber 134,3 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit acht Kriegsanleihen 88 Milliarden Mark oder 71 Prozent seiner Kriegskosten langfristige auf, gegen 32 Prozent Englands und 30 Prozent in Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Nachschub fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Ausland aufnahmen.

Der Jahre Luftkrieg. In vier Kriegsjahren verlor der Verband nach bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge, während Deutschland bisher nur 1927 einbüßte. Allein im letzten Jahre sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet, das heißt, fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Verbandes. Neben der steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschüsse, in der in die Luft beherzigt. Den 49 abgeschossenen Pfeilballonen der Entente stehen 103 verlorene Ballone auf deutscher Seite gegenüber.

Lloyd George prophesiert wieder. Der „Petit Parisien“ meldet: Lloyd George teilte beim Empfang der Liverpooler Arbeiter mit, der Krieg werde innerhalb Jahresfrist entschieden sein. Der kommende Winterkrieg werde der letzte sein.

Wichtig mit einem „reinen Frieden“.

Neuer meldet aus London: Aus Anlaß des Jahrestages des Krieges hat „The Associated Press“ eine Übersicht über die gegenwärtige Lage. Er sagte dabei u. a.: Die Verbündeten kämpfen für einen „reinen Frieden“: (1) der größte Teil der bestehenden Menschen in Europa und Amerika ist davon überzeugt, daß die Entente vergebens Krieg geführt haben würde, wenn nicht wenigstens ein Wendepunkt des Krieges ein Anzeichen der Gründung des Friedens gewesen wäre. Der Weltfrieden des Rechtes bedeuten ist, an dem die Verbündeten sind. Gegenwärtig des Jahresstages fanden in allen englischen Kirchen Dankgottesdienste statt. In London hielt der Erzbischof von Canterbury den Gottesdienst ab. Viele Parlamenten sind nach dem Kriegsausbruch und einige der zur Zeit in England wohnenden amerikanischen und Abgeordnetenhausmitglieder hielten Reden.

Der Mordmord in der Welt.

Anlaßlich der Ermordung des italienischen Söldner-berühmtheit Alfonso D'Amico unter der obigen Überschrift einen Aufsatz, der nachweist, daß der Mordmord von der Entente in ein wahres politisches System der Erziehung geworden ist. Die schwedische Zeitung erinnert an nicht vor Gericht gestellt ist: an den Mordanschlag des ehemaligen Obersten in Norwegen gegen Sir Roger Casement, der gleichfalls ungesühnt geblieben ist; an den Versuch in der Nähe des Schloßes des Fürstentums Konstantinopel, den die Alliierten lebhaft unterstützen, um Leben gebracht. Damit ist das Schicksal eines Mannes besiegelt worden, der durch die Mordanschläge seiner früheren Verbündeten schon so viel zu leiden hatte. Inert hat England als Anführer der Revolution aufgeben, ihm seinen Thron raubte, dann wurde er im Stich gelassen, obwohl es keine unüberwindlichen Hindernisse gab, sein Leben zu sichern. Und nun zücht die Entente ebenfalls ein Schicksal, bei der der Finger der Entente ebenfalls leicht zu entdecken ist, wie bei der Ermordung des Fürstentums. So wächst das Schuldenkonto der Mordmordpolitik Tag für Tag. Eine derartige Komplexion muß als gefährlich angesehen werden, und auch in unseren Reihen, wo die Verbündeten alle Grenzen überschreiten, kann eine solche Handlungsweise nur den lebhaften Widerspruch der zivilisierten Welt erregen.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abendbericht besagt: Berlin, 5. Aug. abends. (Amtlich.) Eritliche Kämpfe an der Wesle.

Die Niederlegung unserer Front. Die Ausföhrung unserer Bewegungen in der Nacht vom 1. zum 2. August erfolgte wie an der Kampffront

auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweifelhaft sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände und Munitionsdépôts waren bereits zurückgeführt. Auch die Ernte war zum größten Teil eingebracht. Der Verlust der Truppen, die in vorrätiger Linie gestanden hatten, geschah ohne einen Mann Verlust.

In der Nacht und am Morgen beschloß der Feind noch mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich Briang und die Talunten unseres alten Kampfelandes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er nichts bemerkt hatte. Am Nachmittag des 2. August führte er vorwärts mit Patrouillen an unsere zurückgelassenen Postierungen heran, folgte dann in Marschlonnen über Meru in Richtung Gernigny, Savoy und auf Gueux. Dies war der willkommene Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßte Verwundung seiner schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entzweiung und zum Angriff gegen unsere Nachhuten gezwungen. Etwas gegen unsere vorgehende Kavallerie wurde in alle Winde zerstreut. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf den Hübel bei Gernigny zum Stehen. Durch das weitere Ausfallen der linken Flanke wurde der Feind bei der Rossenferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorgerufen leitete, wurde der Feind gegen Abend von den Hübeln bei Gernigny wieder zum Umkehren gezwungen.

Ebenfalls flüchtete die bei Reims verbleibende Infanterie wieder zurück. Unsere Nachhuten bei Thillois vernichteten dem Gegner dort das überresten der Reimter Straße. So endete der Versuch des Feindes, die Zurücknahme unserer Nachhuten zu hören, am 2. August abends unter schweren Verlusten für ihn selbst. Er wagte nicht, weiter vorzurücken. Auch die Nachhuten lösten sich nach vollständiger Zerschmetterung ihrer Aufgabe in der Nacht vom 2. zum 3. August unbeschadet vom Feinde los. Unsere noch vor demselben ausstarbenden Patrouillen und Maschinengewehre fügten heute vormittag dem Feinde bei seinem Vorstößen weitere Verluste zu. So hat auch diese Operation wesentlich dazu beigetragen, den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.

Die Nämung von Soissons.

Der französische Heeresbericht vom Sonnabend meldet, daß französische Truppen wieder in Soissons eingedrungen sind und das deutsche Heeresgebiet behauptet die Verteidigung, indem er unsere neuen Stellungen in dem Satze festlegt:

Wir stehen an der Aisne nördlich und östlich von Soissons und an der Vesle. Die Aufgabe von Soissons war nach Lage der Dinge eine notwendige Folge der Verletzung zum 3. August unbeschadet vom Feinde Operationen vor Soissons der Drehpunkt, um den die ganze Westschwendung durchgeführt wurde. Hier hatte noch aus seinen Hauptangriff angeht, weil er wußte, daß ein Einbruch an dieser Stelle die ganze deutsche Stellung südlich der Aisne schwer gefährdete. Immer aber hat er sich hier hülflos gezeigt. Soissons selbst blieb fest in unserer Hand. Da die Stadt fest unter der Aufsicht liegt, wurde die Verteidigung auf den im Südwesten und Süden vorgelagerten Höhenzügen geführt. Aufwachen aber verlief der Rückzug planmäßig weiter. Nach den Angaben des Heeresberichts liegen unsere neuen Stellungen östlich und westlich von Soissons. Soissons keine tatsächliche Bedeutung für uns verloren hat, es wie ein Kopf aus unserer allgemeinen Frontlinie herausragen würde und eben durch seine Lage im Tal an sich schwer zu halten wäre, zudem ein großes Truppenaufbegeh nötig machen würde, das flankierendem Truppen ausgesetzt wäre. Die zweite Verteidigungslinie ist daher für wichtiger gehalten, die Stadt, die operativ nicht die geringste Bedeutung hat, zu räumen und uns auf die neuen Stellungen in stark verteidigte Stellungen zurückziehen.

Der Aufstau zu einer neuen Bewegungslinie?

Die Einnahme von Soissons wird in der Schweiz als nebenfällige Kriegshandlung angesehen. Man ist der Meinung, daß die Nämung von Soissons im Sinne Sündenböcke ist und daß die neue Bewegung an der Westfront eingeleitete Rückzugsbewegung den Auftakt zu einer neuen Bewegungslinie darstellt.

So schreibt beispielsweise Siegenmund im „Wund“: Der Bezug der Umstände selbst kann nicht höher sein als die Verhältnisse an der Westfront. Eine Gegenmaßnahme der deutschen Heeresleitung außerhalb des abgedeckten Rahmens ist noch nicht zu erkennen. Offenbar handelt es sich zunächst darum, in die verwirrten Verhältnisse zwischen Marne und Vesle Ordnung zu bringen, und das Gelände, sowie die notwendigen Verbindungen zu organisieren. Die Einbuße an Gelände ist den Deutschen wenig schmerzhaft.

Feldische Nachrichten.

In der letzten Zeit hat es sich mit jedem Tage notwendiger erwiesen, Entstellungen der Wahrheit in den französischen Heeresberichten entgegenzusetzen. Ein derartiger Fall liegt wiederum im französischen Heeresbericht vom 1. August vor. Das französische Oberkommando behauptet nämlich darin, daß seit Beginn der Operation am 15. Juli von der Marne bis zur Champagne 33 400 Deutsche in Gefangenschaft geraten seien, und verbreitet damit eine wohlberechnete Unwahrheit. Am ersten Angriffsstage wollte der Gegner dort seinen überausenden Lanfanzgriff 17 000 Gefangene gemacht haben, aber selbst hat er bei der Wachenleistung unserer Truppen und weil er bei allen Umständen feinerfeits blutig abgewiesen wurde, die Zahl nur um ein wenig erhöhen können. Selbstverständlich werden bei unseren augenblicklichen strategischen Bewegungen, deren Wirkung gegen Störung durch den Feind gänzlich aufgestellten Stellungstruppen und Nachhuten obliegt, Verluste an Gefangenen in den Hand durchgeführten und besetzten Gelände unausbleiblich sein. Die Aufgabe dieser Nachhuten mag es sogar manchmal gebietet vorzuziehen, einen wichtigen und das feindliche Nachdrängen stark behindernden Punkt auf eine gewisse Zeitdauer zu halten, selbst auf die Gefahr hin, nach erfüllter Aufgabe sich abzugeben zu lassen, aber es ist allen Umständen dabei naturgemäß immer nur um schwächer Truppenkörper, deren Gefangennahme die Kriegsbewegung des Gegners nicht erheblich zu erhöhen vermag. In der Tat ist so viel festgestellt, daß unsere ganze Einbuße in den wochenlangen Kämpfen gegen einen 1/2 Millionen Mann entzogenen Feind, der dabei mindestens 150 000 Mann verlor, ungefähr der Zahl entspricht, die der Feind als

Gefangenenzahl angibt; d. h. unser Gesamtverlust in diesem für den Feind so verlustreichen Ringen an Toten, Gefangenen und Vermissten erreicht ungefähr die Höhe von 30 000 Mann, jedoch naturgemäß die Zahl der Gefangenen eine beträchtlich geringere sein muß.

Im allgemeinen reigt nun der Laie dazu, Vermisste kurzweg als Gefangene oder Gefallene zu betrachten. Da möchten wir denn doch noch einmal auf den Geländecharakter aufmerksam machen, der ganzen Truppen, um der bereitgestellten Mannschaften gar nicht zu sprechen, beste Gelegenheit bietet, sich verborgen zu halten und ihrem Truppenteil nachzusehen. Also auch auf die Vermissten brauchen wir ganz besonders bei diesen Stämpfen zwischen Marne und Aisne feineswegs zu verzichten.

Was nun die französische Oberleitung dazu veranlaßt, denartige Falschmeldungen zu verbreiten, liegt auf der Hand. Der Durchbruchplan ist gescheitert und die Opfer der rücksichtslosen Offensive füllen die Pariser Laquette in beunruhigender Menge. Unter diesen Umständen, und da man feindlicherseits selbst beträchtliche Gefangenenzahlen einbüßte, soll das Publikum und auch der Soldat in der Front in Stimmung erhalten werden. Da dies mit Angaben, die dem Tatsachen entsprechen, nicht zu machen ist, greift man zur Erfindung, die von uns mit Aufhearseiten übergeben werden könnte, wenn es nicht auch bei uns Leute gäbe, die die plumpsten Schwänzelein der Gegner als Wahrheit hinzunehmen geneigt sind.

Siegbestätigung in Paris.

Zu Beginn der Gegenoffensive Hochs beobachtet die französische Heeresleitung eine gewisse Zurückhaltung und nach jeder Seite hin die Stimmung des französischen Volkes während der vorausgehenden Woche der Verzweiflung nahe war. Bei der Wiedereröffnung von Soissons haben die Zeitungen den Ton gependet und versucht, ihr Publikum geradezu in eine überhörschwängliche Siegesstimmung zu versetzen. Sie berichten, daß noch keine Stille in jedem Hause weiter verbreitet werden. Da dies mit Angaben, die dem einmal in Flug genommene Ausgang der Deutschen gewiß nicht mehr zum Stillstand kommen werde, bis die Entente den endlichen Sieg in der Hand habe. Da diese Prophezeiungen in Wirklichkeit den wüsten Hochs entsprechen, läßt sich natürlich nicht beurteilen. Sie liegen aber ohne Zweifel im Zusammenhang mit den politischen Wünschen Clemenceaus. Der Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei Frankreichs hat es offenbart, wie stark das Friedensbedürfnis anwächst. Aus den sozialistischen Erklärungen und ebenso aus den ausgehenden der radikalen Presse geht trotz aller Verwundungsbekundungen der Feind hervor, daß bei der letzten Wende die Stimmung der Front nach einer Umbewertung dieses Friedensvertrages besteht. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß die gütliche Wendung der militärischen Lage dempft werden sollte, zu einem würdevollen Friedensvertrage. Diese Aussprüche ist jedoch unterleihen und Clemenceau hat es durchgesetzt, daß sich das Parlament auf vier Wochen vertagt hat.

Der Krieg mit Italien.

Der hierarchisch-ungarische Generalstab meldet: Wien, 6. Aug. Äußerlich wird verlaubt: Würgens größere Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabes.

Italienische Offenbarungen an der Wunde?

Der „Richter Tagesschau“ berichtet, daß der Kriegsrat in Rom, an dem General Diaz sowie der Kriegsminister und der Ministerpräsident teilnahmen, ein Schlüsselsitzung baldige größere Ereignisse sei. Auch die zunehmende Gefangenschaftstätigkeit an der italienischen Front wie auch in der Luft spreche für eine solche Möglichkeit. Es verlaubt, daß General Diaz beabsichtigt, einen Vorstoß über die Wunde zu unternehmen, da die Verhältnisse dort jetzt die denkbar günstigsten sind, denn der Flug durch die lange Frontlinie ist kein Hindernis mehr bilden.

Der Armeeführer im Flugzeug.

Au den erfolgreichen hierarchisch-ungarischen Angriffen in Albanien meldet Generalstab-Verstärker in Wien, daß sich der dortige Oberkommandierende Flanzer-Baltin mit dem Flugzeug aus Wien ins albanische Hauptquartier begeben habe, um den Vormarsch persönlich zu leiten. Er habe für seine Reise nur zwölf Stunden benötigt, als Eisenbahn, Schiff und Auto Tage gebraucht hätten.

Der „Ereola“ schreibt zur Lage in Albanien: Die Alliierten hätten ihre Unterstützung auch für Albanien bereitwillig zugelegt. Man dürfe schon für die nächsten Tage mit Verhandlungen von Balkan aus rechnen und dadurch um eine Umkehrung der augenblicklich nicht befriedigenden Lage an der albanischen Front.

Der Aufstau in Tripolis.

Aus Ägypten wird gemeldet: Nach italienischen Blättern liegt die Verhängung des Belagerungszustandes über Tripolis bevor. General Amigo, der Gouverneur von Tripolis, wurde durch General Garioni ersetzt.

Der Luftkrieg.

Neuer Luftangriff auf ein deutsches Kriegsflugzeug. Aus Berlin wird gemeldet: Am 2. August machte ein aus mehreren feindlichen Flugzeugen bestehendes Fliegergeschwader einen Angriff auf das deutsche Kriegsflugzeug Labrd bei Conflans, bei dem zwei Insassen getötet und 67 verletzt, darunter 13 schwer verletzt wurden. Diese verheerungswürdige Tat kommt nicht überraschend, da die Entente seit längerem ihre Überlegenheit und Niederlagen im offenen erdlichen Kampf durch heimtückische Luftangriffe auf deutsche Laquette auszugleichen sucht. Der jüngste „Ereola“ verdient aber deshalb aller Welt bekanntgemacht zu werden, weil er mit bewährter Mäßigkeit und vollster Überlegung ausgeführt wurde. Die Lage des Spurens läßt keinerlei Entschuldigungen oder Ausflüchte zu. Das Laquette ist in einer von den Franzosen kurz vor Ausbruch des Krieges neu erbauten Kaserne untergebracht, die abseits des Dorfes Labrd liegt. In der Umgebung befinden sich keinerlei militärische Betriebe, von denen der Feind behaupten könnte, daß sie das Ziel seiner Angriffe gewesen seien.

Die Ereignisse im Osten.

Archangelst von den Engländern besetzt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Babel: „Savas“ meldet aus Archangelst unterm 4. August: Infolge der gegen die britische Volksgewaltigung gerichteten Bewegung wurde der Soviet gestürzt. Die neuen Behörden der Stadt haben die Hilfe der alliierten Truppen zur Sicherstellung der Ordnung angeregt. Die verbündeten Truppen besetzen Archangelst. Es herrscht aufs neue Ruhe in der Stadt.

Aus Moskau wird unterm 3. August gemeldet: Englische Truppen sollen Reich und Giffler mit vorläufig sehr schwachen Kräften besetzt haben. Bei der Besetzung von Archangelst durch englische Kriegsschiffe sind die russischen Batterien an der Sewernaja Dwina vernichtet worden.

Der englisch-russische Krieg ist also Wirklichkeit. Komte man beim Kurmannunternehmen der Engländer bei einigen schlechten Willen zur Not noch von einem unglücklichen Schwerezustand sprechen, so geht das hier nicht mehr an. Der Archangelst haben die Kanonen zu sprechen; es ist Krieg zwischen England und den Sowjets.

Der Beginn des englischen Angriffs.

Wie die Petersburger „Istwestia“ meldet, ist die M. u. j. angestrichelt nach Verteilung gefallen. Eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer zusammengebrochen. Die Soldatenteppen gingen auf Archangelst zurück.

Währungsreform in Moskau.

Im Moskauer Kram, dem Hofe der Sowjetregierung, fanden unter dem Vorhabe Lenins dauernd Beratungen statt, die sich mit der durch die japanische Intervention geschaffenen Lage befaßten. Lenin hält an seinem Entschlusse, seinen Krieg zu führen, fest. In unrichtigen Kreisen wird jedoch angenommen, daß die Regierung durch den Sieg der Alliierten gewonnen würde, den Japaner den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung sieht keine fragewürdigen Bewandlungen durchaus feindlich gegenüber.

Ein Führer der Moskauer Sozialrevolutionäre hingerichtet.

Äußerlich wird in Moskau bekannt gegeben, daß der sozialrevolutionäre Führer Alex. G. B. u. v. o., der nach dem Absterben auf den Straßen Wirtsch bestrafte wurde, in Moskau hingerichtet worden ist.

Auslieferung der Barin-Wunde an Spanien.

Der „Temps“ meldet: Die Bolschewiki haben der Auslieferung der Barin-Wunde an Spanien mit ihren Leugnern nach Spanien zugestimmt.

Schiffbesatz gegen Maxim Gorki?

Die „Nouve Cour.“ meldet, daß aus Untersuchungskomitee der Sowjetregierung einen Schiffbesatz gegen Maxim Gorki erlassen hat, nachdem sein Wille einseitig verboten worden ist.

Melereien im Kurmanngebiet.

Zu den Melereien, die die englischen und französischen Landungsgruppen im Kurmanngebiet verübt haben, wird aus Petersburg telegraphiert: Die hinfälligen Arbeiter werden auf Hunderte und Tausende geschätzt. Die Mitglieder des Volkswirtschaftlichen Chram hatten von den Alliierten des Sowjets die meisten der Wirtschaftsrates Simeozov, den Arbeitskommissar verläßt. Im früheren Kommissar für Krieg Witalin, den Kommissar für Post und Telegraphen Anstus, und zahlreiche andere. Der Wohnungskommissar Krutow wurde vom Fobal in Exile geschickt. Die roten Garbisten wurden in großer Zahl erschossen in Durchführung einer für sie alle getauften allgemeinen Maßnahme. Die Durchrichtung fand in Truppen von 30 bis 40 Mann statt.

Ein ukrainischer Minister ermordet.

Aus Kiew wird gemeldet: In Koltawa wurde auf offener Straße der frühere Unterrichtsminister Werschow von einem Unbekannten erschossen.

Volkswahlung in der Ukraine.

Die Regierung der Ukraine hat eine allgemeine Volkswahlung angeordnet.

Wilson als Schlachtenbummler.

Der „Adm. Ztg.“ zufolge meldet „Napolo d'Italia“ aus Rom, es sei der erbliche König des Präsidenten Wilson, in nicht allzu ferner Zeit alle Fronten der alliierten Heere zu besuchen; er würde von verschiedenen Mitgliedern der amerikanischen Regierung und einigen Senatoren begleitet sein. Der Reichspräsident wird dem Feldzug mit einem solchen Vorhabe in die amerikanische Armee zu gehen, daß man fürs erste daran zweifeln darf, aus den vielen ungeschriebenen Gesetzen gehört der Satz, daß der Präsident den amerikanischen Boden nicht verlassen darf. Kein Präsident hat dagegen verstanden, und als Präsident Taft vor etwa zehn Jahren sich dazu verstehen mußte, den mexikanischen Präsidenten auf der 100. internationalen Brücke über den Grenzfluß Rio Grande zu begrüßen, mußte man in Amerika zu allen möglichen Deutungsinstanzen seine Zusucht nehmen, um diese Reise ins Ausland dem Volke mündgerecht zu machen.

Vier Jahre Kolonialkrieg.

In der „Doff. Ztg.“ gibt Dr. Alfred Zinkoff, Regierungsrat im Reichsministerium, eine Darstellung der vier Jahre des Kolonialkrieges, in der er den Bestand der drei großen afrikanischen Schutzgebiete gegenüber der feindlichen Übermacht würdigt und schreibt: Welche gewaltigen Anstrengungen die Feinde gegen unsere Deutsch-Ostafrikaner aufwanden mußten, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß gegen die einen und die anderen über vier Millionen Mann mit ihnen durch unsere Schutzgebiete, weil hier ja das Unerbittliche feindliche Genetive, darunter solche von Ententeherren, wie Amatus, die Operationen richteten und daß allem die englischen Kriegsschiffe für den deutsch-ostafrikanischen Feldzug bis zum Ende des Jahres 1917 bereits über 6 Milliarden Mark betrogen.

Ueber die Wirkung deutscher Offensivfolge in England.

plaudert in der Kieler Zeitung ein Herr Voh, der dreieinhalb Jahre in englischer Gefangenschaft gewesen und dann entlassen ist. Der Landesbruder fände, wenn möglich er sich nach seiner Ansicht überall genau anzusehen und so selbst er sehr anschaulich die ungewohnte

raube in den englischen Handelshäfen, die geringe Anzahl der dort liegenden Schiffe und die abnorme Stille in den Geschäftsbetrieben der dort lebenden Seefahrer. War auf dem Wege des Seehandels gelang es ihm nach seiner Ankunft in Liverpool, 200 Gramm Brot für 22 Schilling und ebensoviel Stiefel für 7-8 Schilling zu erwerben.

Über die Luftangriffe auf London, von denen er dort vier selbst erlebt hat, erwähnt unter Berücksichtigung ein ganz anderes Bild, als es die englischen Zeitungen erkennen lassen, denn die Verfermungen, welche die Abiegerbomben triffen, sind ungenauer und darum ist das Entsetzen, welches bei der Meldung deutscher Angreifer entsteht, nicht zu beschreiben. Die Luftangriffe erfüllen somit voll und ganz ihren Zweck.

Die russischsten der Engländer vorgehen, erhebt die Launen der Deutsche, die in England naturalisiert sind, interessieren, obwohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Söhne teilweise in Frankreich für England bluten. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des "Bayer" bei der "Santitas" Affäre und viel früher schon ermordet worden. Es war aber keineswegs der "Mob", der die Schandtat beging, nein, es waren die englischen Soldaten und Polizeitruppen, die dem Schein nach von der Regierung zum Schutze der "Ausländer" geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Bande von "Bayer" und "Mörderbande". Diese Scharren können alle Deutschen, die jetzt noch hinter dem Stachelbrodt sitzen und hungern, bezeugen, wenn sie Glid haben und wieder einermachen bei herauskommen. Ich behaupte, daß selbst der roheste und brutalste deutsche Verbrecher mehr Gefühl hat als der Durchschnitt-Engländer.

Ende Februar dieses Jahres war ich in einem der besten Militärkünstler Vittorio Mussibante, wo zum größten Teil nur die besten Kreise verkehren. Hier wurden außer Musikstücken und Tanz auch Schachpartien vorgeführt. Unter anderem auch ganz gemeine Jücker unserer Kaiser und über unsere Staatsmänner, jedoch wurde im besonderen die Diktatur in Deutschland im Silbe veranschaulicht und zwar in Berlin, Hamburg und Frankfurt. Das Bild zeigte tanzende deutscher Frauen und Kinder, die auf Grund der englischen Blödsinnigkeit verhungert seien. Sodann kamen betrunzene deutsche "Bayer" und "Mörderbande". In Wirklichkeit war es eine gäbren verächtlich worden. Gegen die Niederchrift der bei Vorführung dieses Films gezeigten schriftlichen Bemerkungen und Erklärungen sträubt sich die Feder. Obgleich ich als Deutscher wußte, daß dies alles gemeine und Döner und nur eine hohle Phrase war, mußte ich doch noch bei dem Befehl verbleiben, als die "Damen" und "Herren" in Hurra und Bravo rufen

ausbrachen. Ich habe auch keinen Engländer gesehen, den man den Gel von solcher Rohheit und Gemeinheit hätte vom Gesicht ablesen können. Ich brauche nicht zu fragen, ob so etwas in Deutschland überhaupt denkbar, gleichwie ausführbar ist! Ich frage nur, ist eine solche Gemüthsart der Nation oder ist das Volk verbezt durch die Regierung? Ich möchte nicht annehmen, daß es Volkseigenem Volk berartige rohe und brutale Gemüthsarten predigen. Nach alledem haben wir hier in Deutschland keine Ursache zum Murren. Wir können auf Starke bekommen, was uns zuteilt, hätten die Engländer unsere Arme, unsere Marine und die Luftflotte dann können wir was erleben. Man sieht in Deutschland keine verkommenen und verunreinigten Gestalten auf dem Straßenpflaster liegen, wie ich es in London, Manchester, Liverpool und Hull gesehen habe. Auch hat die deutsche Regierung nicht nötig, zur Aufrechterhaltung der Ordnung farbige herauszusuchen, wie es in England ist. Man sieht in den Straßen Londons und in der Gasse, die in Truss zu 30 und 40 Mann mit schwarzen Offizieren die eigene hungerrnde Bevölkerung einschüchtern müssen. Diese Soldaten haben ganze Dörfer in Ungelohre überfallen und vernichtet. Die Dörfer habe ich selbst gesehen. Viele Deutsche sagen: "Das ist ja lächerlich", ich sage: es ist nur eine kleine Vergeltung für alle die Greuel, die der Engländer der gesamten Menschheit zugefügt und seit Jahrhunderten an den Schwarzen geübt hat. Meiner Ansicht nach haben wir England bald auf die Knie gezwungen. Wer England kennt, versteht die Zeichen der Zeit.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm an Finnland. Die "Nordb. Allg. Ztg." meldet: Der Kaiser hat an die finnische Deputation aus Anlaß der Überreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitskreuzes folgende Ansprache gerichtet: "Es ist mir eine große Freude und eine hohe Genugthuung, das finnische Freiheitskreuz aus Ihren Händen entgegenzunehmen, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich betrachte die Verehrung des Kreuzes an mich als symbolischen Ausdruck derjenigen Gefühle, die das finnische Volk mit dem deutschen Volk verbinden. Diese Gefühle der Sympathie, welche, sind immer zwischen den beiden Völkern vorhanden, sind immer geworden durch den gemeinschaftlichen Kampf der Deutsche und Finnen zusammen auf Finnlands Gefilden ausgefochten haben. Gemeinsam veropfertes Blut fließt zusammen, namentlich dann, wenn dieses Blut für so hohe und edle Ziele vergossen worden ist, wie das finnische und deutsche im Freiheitskampf Finnlands. Es ist eine herrliche Beweisführung des großen Kampfes ums Vaterland und um seine eigene Freiheit und Selbstständigkeit, den das deutsche Volk mit Gottes Hilfe unter so erhöhten Anstrengungen und Leiden, aber auch mit nie

ermüdendem festen Willen und kraftvollen Taten führt, das unsere Wege zu gleicher Zeit mehreren nach Freiheit ringenden Völkern zu ihrem nationalen Erbde und zur Erlangung ihrer Freiheit helfen konnten. Wir haben, ohne diese Worte zu machen, durch unsere Taten das verwirklicht, was unsere Gegner laut zu verkünden nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollen, den Schutz der kleinen Nationen im Kampfe um ihre Freiheit. Möchte es Finnland beistehen sein, in langen Friedensjahren das auszubauen, was es jetzt in Kampf und Not erworben hat; seine Freiheit und Selbstständigkeit, und möchte diese Ertragsfähigkeit für lange hinaus den Reim legen für ein glückliches, vertrauensvolles und berechtigtes Verhältnis der beiden aufstrebenden, für ihre Freiheit ringenden Völker. Sie, Herr Minister, beziehe ich herzlich willkommen, als Vertreter Finnlands an meinem Hofe. Was an mir und meiner Regierung liegen wird, Ihre Wünsche Ihnen zu erleichtern, wird gern geschehen."

Die Überführung der Leiche Gichorns. Die Leiche des Feldmarschalls v. Gichorn ist am Montag in aller Stille vom Schleifweg Bahnhof nach der Gendarmenbrücke im Invaliden-Park überführt. Dort findet am Dienstag nachmittags eine Trauerfeierlichkeit statt.

Der Reichstag zum Tode des Feldmarschalls von Gichorn. Der Reichstagspräsident sandte an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: "Eure Excellenz bitte ich, den Ausdruck tiefster Trauer des Deutschen Reiches über den plötzlichen Tod des Generalfeldmarschalls von Gichorn entgegenzunehmen. Dahingerafft nicht in blutiger Schlacht, sondern durch furchtbaren Menschenmord hat er den Heldentod höchstehrenreicher Hingabe für das Vaterland."

Ein eckiges Wort. Ein Telegramm, das vielleicht als eine Art Glaubensbekenntnis angesehen werden kann, erhielt vor einigen Tagen die Saale-Regierung von dem jetzt zum Chef des Admiraltatsabes auserwählten Admiral Scher. Der Wortlaut des Telegramms ist der folgende: "Schreiten wir mit vereinter und gemeinschaftlicher Kraft, denn wird unsere Zukunft vor britischer Hoheit und Nachsicht sicher sein. Der Deutsche ist zu gut, um Englands Knecht zu werden. Unwahr Scher."

Auch Sachsen protestiert gegen die Bezeichnung Berlin. Auch das ist ein Zeichen der Unzufriedenheit der sächsischen Bevölkerung über die bayerische Regierung beim Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes dringend Vorstellungen gegen die Bezeichnung Stellung Berlin in der Fleischüberlegung erhoben. In Berlin selbst bekanntlich weiter 250 Gramm Fleisch ausgegeben worden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Röhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. Röhner in Merseburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten werden die Verkaufserlöse von Mineralwässern im Ausschank hierdurch anzuweisen. Getränke, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, sind in einem öffentlichen Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben. Merseburg, den 2. August 1918. Der Königliche Sanitätsrat. S. B. v. Grone.

Ausgabe der Butter und Margarine

am Sonntag den 10. Aug. 1918. Abgabe der Marken bis Donnerstagabend.

Es werden ausgeteilt an die Kunden der Butternellen: 6. Kameda - Gutenbergr., 7. Konjum-Verein - Rauchschieder Straße, 8. Leichmann - Unt. Altenburg, 40 gr Margarine zum Preise von 18 Pfennigen, an die Kunden aller übrigen Butternellen 40 gr Butter zum Preise von 25 Pfennigen.

Auf jede Zulasskarte (mit dem Aufdruck K 8 und G) werden in allen Stellen 50 gr Butter zum Preise von 31 Pfennig verabfolgt. Merseburg, den 6. August 1918. Das städtische Besenmittellamt. A. H. 2186/18.

Kopfsch. u. Fleischwarenverhandlung findet am 6. August 1918 bei Hoffmann, Ob. Breite Str. 4 nachm. v. 2-3 Uhr Nr. 1601-1700 3-4 1701-1800 statt. Ein Ansuchen auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht. L. A. 1.965/18. Merseburg, den 6. August 1918. Das städtische Besenmittellamt.

Ein eiserner Stubenofen zu verkaufen. Gelltenbeutel 4.

1 Trumeaux-Spiegel, 1 Tisch, sowie 2 Federbetten m. Kopfkissen zu verkaufen. Hüterstraße 2 I.

Eine Ziege zu verkaufen. Meißauer Str. 2.

Gestern erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber, unergetzlicher Bruder

Herbert Altmann

Kanonier in einem Feld-Artillerie-Regiment im Alter von 19 Jahren am 16. Juli in den schweren Kämpfen an der Waane durch Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Merseburg, den 6. August 1918.

In tiefem Schmerze Karl Altmann und Kinder.

Am 29. Juli d. Js. erlitt den Heldentod unser lieber Sportbruder

Arthur Hoffmann,

Unteroffizier in einem Feld-Artillerie-Regiment. Wir verlieren in ihm ein überaus treues und eifriges Mitglied. Seit Bestehen des Vereins hat er sein Streben und Arbeiten zum Wohle beseligen in den Dienst gestellt. Seltener werden wir nie vergessen und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Reiplich, den 5. August 1918.

Sport-Klub, "Fisch auf". Der Vorstand.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns bei dem so frühen Hinscheiden unseres unergetzlichen Lieblings zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus. Merseburg, den 5. August 1918. Familie Furchner.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beileidsbezeugungen bei dem Verluste unserer teuren Entschlafenen sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. Meißau, den 5. August 1918. Im Namen aller Sinterbliebenen Paul Stephan.

Sonntag den 4. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, starb plötzlich nach kurzem Krank-lagerim Diakonissenhaus Halle a. S., meine liebe Frau, unsere gute Mutter und einzige Tochter

Hedwig Zimmermann

verw. Kreysing, geb. Klingner im Alter von nahe 38 Jahren.

Dies zeigt-n in tiefem Schmerze an die trauernden Hinterbliebenen

Conrad Zimmermann, z. Z. im Felde, nebst Kindern und Eltern. Osw. Klingner und Frau.

Brehna und Merseburg, den 5. August 1918. Die Beerdigung findet Donnerstag den 8. August, nachmittags 4 Uhr in Brehna vom Trauerhause aus statt.

Am 29. Juli d. Js. erlitt den Heldentod unser lieber Sportbruder

Albin Lange

Inhaber des Eisernen Kreuzes II Klasse im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im fernem Westen, da gähnt ein Grab, Da lenkt' man Dich, Du Freund hinab. Nun liegt Du dort im fremden Land, Gebettet von treuer Freundeshand. Du opferst Zukunft und Jugendglück, Und kehrt sie wieder in die Heimat zurück. Du gabst Dein alles, Dein Leben, Dein Blut, Du gabst es hin mit heiligem Mut. Und wir? Wir können nur weinen und beten, Für Dich, der da liegt, bleich blutig, zertreten. Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zum Dank, Und es gibt keinen Dank für den, der da lant.

In Liebe und Dankbarkeit gewidmet von den jungen Mädchen zu Bündorf.

Einsp. Fuchs zu verkaufen. Zeimpler, Corbeha, Bahnhofstr. 64.

Ein Eisengestell (Bude), 8x9 Meter, passend für Schaukeller oder Baubude, ist zu verkaufen. Große Ritterstr. 10.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915, betreffend die Abänderung dieses Gesetzes, verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Jede Abänderung oder Untermittlung von Militärwaffen insbesondere die Entfernung von Stempeln und ähnlichen Kennzeichen ist verboten.

Zu den Abänderungen werden, soweit die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

Die Bekanntmachungen über den Verkauf von Waffen und Munition werden in Erinnerung gebracht.

Diese Bekanntmachung tritt am 8. August 1918 in Kraft. Magdeburg, den 31. Juli 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. Sonntag, Generalleutnant.



Verkaufe ein Paar schwere, sowie ein Paar leichte

Arbeitspferde

von 8 Stück die Wahl, Th. Böhme, Weizenfels, Gr. Rolandstr. 43, Telephon 338.

Wiefenverpachtung.

Die den Ziegeleien Erben gehörigen Wiesen, circa 12 Mrg., in Brehler Flur gelegen, sollen Sonntag d. 11. Aug., nachm. 4 Uhr im Gasthause zu Brehler verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Bauer, Bürovorleser.

Läufer-schweine

preiswert zum Verkauf. Paul Nachsel, Gr. Ritterstr. 12.

Ziegenbock

zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann Steiner, Neumarkt.

Grude

zu verkaufen. Neumarkt 43. Unterh. Puppenwagen od. Sportwagen zu kaufen gesucht. Hüsterstraße 10.

Gaskocher

mögl. 2 Kammen mit Gummi-schlauch zu kaufen gesucht. Offert in Preisang. unt. Gas an die Exp. d. Bl.

Ziegenmilch,

täglich ¼ Liter, gegen gute Bezahlung, Garten- u. Küchenabfälle, gesucht. Friedrichstr. 30.

4000 Mark

lofort oder 1. Oktober auf 1. Hypothek auszuliehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fabriks- u. Lagerräume

(circa 450 qm) zu vermieten. Halleische Str. 38.

Die Wohnung des Herrn Regierungs-Baumeister Prengel, Gessnerstraße Nr. 2,

ist wegen Verlesung zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen. Näh. Unter-Altenburg 61 zwischen 4-6 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer

lofort oder 15. August an besseren Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 15. Aug. od. 1. Sept. an 1 ev. 2 alleinst. Herren zu vermieten. Frau Gottschalk,

Merseburg, Wisnardsstraße 6, part. Nähe Bahnhof u. Straßenbahn.

Anständige Schlafstelle offen. Reumaer Straße 24, Hinterhaus unten.

Freundl. Schlafstelle offen. Obere Breite Str. 16, 2 Treppen.

Schlafstelle

lofort besiehb. Weiße Wauer 11, pt. Suche zum 15. August ein nettes möbliertes Zimmer evtl. mit voller Pension. Off. u. B 100 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer

von jungem Mann lofort gesucht. Off. u. P T 100 a. d. Exp. d. Bl.

Zohnung

(Stube, Kammer u. Küche). Werte Off. mit Preisangabe unter K J an die Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht Wohnung lofort oder 1. 10. Welden Schmalestraße 28.

Guthe frdl. Schlafzimmer

für 1 Dame evtl. nahe des Güterbahnhofs. Offerten u. Zimmer an die Exp. d. Bl.

Junges neuvermähltes Ehepaar (Beamter) sucht lofort oder 1. Sept. hübsch möbliertes Zimmer. Preis wöchentlich 10 - 12 Mark. Off. unter L K 100 postlagernd Deuna Werde.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu mieten gesucht. Off. u. Kr a an die Exped. d. Bl.

Unfähiger junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Off. u. 1004 an die Exped. d. Bl.

Völlig ratlos

wird manche Hausfrau im Winter dastehen, die es versäumt hat, rechtzeitig genügend Vorräte für den Winter einzuzwecken. Dem heuge man vor! - Weckapparate, Gläser usw. bekommen Sie bei

Paul Ehlerl,

Butenplan 11, Fernruf 329.

Brennend

ist für viele die Frage: „Was tue ich gegen Rheuma, Njchias, Gicht, Influenza, Nerven- od. Herz-Leiden, Kurntel usw.?" Nehmen Sie ein Dampf-, Licht-, Magnet-, Föhren-, nadel-, Sauerstoff- od. Strahlbad, eine elektr. od. Heißluftbestrahlung, Vibrationsmassage, es wird Ihnen guttun. Johannesbad, Merseburg, Johannesstraße 10, 1 Min. v. Markt. Fernr. 245

Ton-

Einlege-

Töpfe

in allen Größen empfiehlt billigst

Otto Bretschneider, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Geseftal.

Sonntag den 11. August, nachmittags 3 ¼ Uhr im Stebelschen Saale (Bahnhof Frankleben)

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Gauvorsteher Ernst Richter a. Magdeburg über Der Krieg u. Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

Freie Ausprache. Eintritt frei. Alle kaufmännischen Angestellten und sonstige national gesinnten Kreise sind herzlich eingeladen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemal. Kriegsteilnehmer, Sitz Berlin

Ortsgruppe Merseburg. Mitglieder - Versammlung am Freitag den 9. August cr. in der „Junferburg.“

Neues Schützenhaus.

Freitag den 9. August, abends 8 Uhr großes Künstler-Konzert zugunsten der hiesigen Lazarett.

Ausführende: Konzertmeister Ewald Ohl, Halle (Violine), Margarethe Ohl, Halle (Violine), H. Brückmann, Halle (Viola-Klavier), O. Hartmann, Halle (Cello) Solisten des Halleschen Stadttheaters.

Kartenvorverkauf bei Herrn Frabert und im Neuen Schützenhaus: 1. Platz 2,- Mk, 2. Platz 1,- Mk

Kammer-Lichtspiele!

Kleine Ritterstraße 8 Fernruf 529

Ab heute Dienstag bis Donnerstag großes Doppelprogramm:

Der rätselhafte Blick!

Spannender Detektiv-Film in 4 Akten mit Stuart Webbs.

Hinter verschlossenen Türen!

Ergreifendes Gesellschafts-Drama in 4 Akten mit Lotte Neumann.

Außerdem ein prächtiges Beiprogramm.

Ich kaufe Gemüse aller Art

und zahle bar bei Abnahme. Albert Trebst, Merseburg, Fernruf 10, Fernwort „Trebst“.

Linoleum-

Bohnermasse

in Dosen von ca. 220 Gramm zu haben bei

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Franz Wengler, Weizenfels,

Elektrotechnisches Installations-Büro, Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen im Anschluß an Überlandzentralen. - Motoren schnellstens lieferbar.

Dachpappe

Teer

Carbolineum

Holzteer

Eduard Klaus

Windberg 2. Achtung!

Sable für alle wollene Strumpfweberei. Alle 1,55 MZ. für Sampon und Metallo höchste Preile.

Frau Irmisch, Johannsstr. 16, pt. Bitte venen auf die Hausnummer zu achten.

Kaufm. Rud. Sack, Leipzig, Johannisplatz 3.

ev. luth., ich, volla, militärl., i. p. 15. oder bald Stelle als Exped., Page etc. Kontorist od. Revisorator.

Ein Bäckerlehrling wird lofort gesucht. Deigrube 41.

Kinderfräulein, nicht unter 18 Jahren für drei Kinder von 5, 7 und 8 Jahren lofort gesucht.

Frau Johannes Hamann, Gessnerstr. 13. Angeb. mit Bild u. Gehaltsanprüchen erbeten.

Witlere Frau sucht Stellung als Wittwatterin bei älterem Herrn. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. September d. J. ehrl. laub. Hausmädchen, erfahren in Hausarbeit, Wästen u. Ausbessern, bei gutem Lohn.

Frau von Grone, Merseburg, Domstr. 4.

1 Arbeiter oder Arbeitsburshen lofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 tüchtige Köchinnen,

2 Küchenmädchen

zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht.

Kantine Grumpa.

Jg. Mädchen od. Frau, welche im Nähen geübt ist, wird in dauernde Beschäftigung gesucht.

Frz. Hildebrandt, Al. Ritterstr. 13.

Suche zum 1. 9. ein nicht zu junges Mädchen f. alle häuslichen Arbeiten.

Frau Kaufmann Hedwig Adelt, Reuthberg b. Dürrenberg.

Einlegerin für Buchdruckschlepperei zum sofortigen Antritt gesucht.

Th. Röhner, Buchdruckerei, Digrube 9.

Ordentliche Frau zur Aufwartung gesucht

Frau Bürgermeister Dr. Mosbach, Poststr. 6, 2. Etz.

Aufwartung gesucht. Rauchsieder Str. 21 I.

Stiergen eine Weilage.

Provinz und Umgegend.

† Mieslau, 5. Aug. Ein Einbrecher wurde gefaßt, als er im Begriff stand, mit einem großen Bündel Kleidungs- und Wäscheutensilien aus dem Hofst.

† Verburg, 5. Aug. Zum ersten Male erscheint diesmal im südlichen Konhaushaus ein Getreide in Trödel, und zwar mit einem selbständigen Gut.

† Verburg, 5. Aug. Zum ersten Male erscheint diesmal im südlichen Konhaushaus ein Getreide in Trödel, und zwar mit einem selbständigen Gut.

† Verburg, 5. Aug. Zum ersten Male erscheint diesmal im südlichen Konhaushaus ein Getreide in Trödel, und zwar mit einem selbständigen Gut.

† Verburg, 5. Aug. Zum ersten Male erscheint diesmal im südlichen Konhaushaus ein Getreide in Trödel, und zwar mit einem selbständigen Gut.

† Schmied, 5. Aug. Zubehänge haben in voriger Nacht etwa um 12 Uhr unweit der Eisenbahnbrücke an der Magdeburger Seite Schwellen über den Eisenbahnkörper gelegt.

Merseburg und Umgegend.

6. August.

† Im Kampfe fürs Vaterland erlitt den Heldentod der Kanonier des 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Serber.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Eine feiner Verordnung zur Durchführung der Reichsgesetzgebung im Bereiche Merseburg.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

† Die Provinzialstiftung weist auf folgendes hin: Um für den Bedarf von Heer und Marine größere Mengen Schweine zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsvereine vorgeschrieben.

Die Jungfer Königin.

Original Roman von H. Courths-Mahler.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Maria lagte ihr, daß sie eine Stellung gefunden habe, und morgen abfahren würde.

Frau Steinmann war sehr neugierig und hätte Maria gern ausgetanzt.

So begnügte sich Frau Steinmann, Maria Glück zu wünschen für ihren neuen Stellung.

Maria dankte, und als sie dann allein war, verzehrte sie ihr frugales Mahl.

2. Kapitel.

Am andern Tage erreichte Maria gegen drei Uhr die kleine, ihr von Frau von Kroned bescheidene Station.

Wie viele ihr anbefohlen hatte, gab sie ihren Gedächtnis dem Stationsvorsteher, mit der Bestimmung, daß der Wächter von Kroned den Koffer am Abend mitnehmen würde.

Dann machte sie sich auf den Weg. Der Beamte zeigte ihr den Weg.

Nach gelangte sie an einen Bach und Baum kein grünes Blatt, aber der Saft war schon hineingetreten und hatte blass braune Bluttropfen angelegt.

Maria dachte, als sie die dann allein war, verzehrte sie ihr frugales Mahl.

Maria dachte, als sie die dann allein war, verzehrte sie ihr frugales Mahl.

wäre, und welchen Reiz er auf Menschenherzen auslösen konnte.

Es war ringsum ganz still und menschenleer. Nur die Vögel zwitscherten eifrig umher.

Neben Vogel hat kein warmes Nest — aber ich bin heimelvoll, dachte sie traurig und ging weiter.

Es wurde ihr warm beim Gehen. Sie nahm den Hut vom Kopf und trug ihn in der Hand.

Sie ahnte nicht, wie wunderbar ihre schöne Erscheinung in diesen ersten, heißen Frühlingstagen wirkte.

Wohl die Hälfte des Weges mochte sie zurückgelegt haben, ohne daß ihr ein Mensch begegnet wäre.

Maria wußte, daß sie geradwegs halten mußte, um nach Kroned zu gelangen.

Der eine der beiden Herren, den Maria zuerst erblickte, trug das grüne Waldmannsweib eines Förstlers.

Der eine der beiden Herren, den Maria zuerst erblickte, trug das grüne Waldmannsweib eines Förstlers.

Der eine der beiden Herren, den Maria zuerst erblickte, trug das grüne Waldmannsweib eines Förstlers.

Der eine der beiden Herren, den Maria zuerst erblickte, trug das grüne Waldmannsweib eines Förstlers.

Maria wollte ruhig ihres Weges weiter gehen und dachte nur einen Moment unglücklich mit der Hand, die den Hut trug.

Es sei sie aber darüber schlagig geworden war, richtete sich der jüngere Herr plötzlich auf und sah Maria vor sich.

Maria war zumeist, als bestünde sie sich in einem Laubwald.

Auch er schien es nicht lassen zu können, daß Maria so plötzlich hier vor ihm stand.

Der Fremde sah ihr unverwandt nach und hörte nicht mehr, was sein Begleiter sprach.

Der Förster schätzte den Kopf noch energischer.

Firma, eine Gesellschaft, eine Genossenschaft und dergl., so kommen als Selbstverföhrer nur die im landwirtschaftlichen Betriebe lebenden Personen in Betracht, nicht aber Personen, die mit dem landwirtschaftlichen Betriebe in keiner wirtschaftlichen Verbindung stehen.

Als Angehörige einer Wirtschaft gelten bei landwirtschaftlichen Betrieben, die im Eigentum von gemeinnützigen Anstalten (Zirrenanstalten, Krankenbäusern, Waisenbäusern und dergl.) stehen und mit deren Betrieben verbunden sind, auch das Personal und die Mitglieder dieser Anstalten.

Inhaber von Betrieben oder ähnlichen, auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhenden Betrieben, z. B. Beamte, die nach ihrer Befolgsordnung Anspruch auf Naturalabgaben haben, sind nicht als Selbstverföhrer anzusehen.

Der Kreis-Vorstand kann die Anträge auf Selbstverföhrung solcher Personen, die sich während des Krieges großer Verdienste wegen die zur Sicherung der Volksernährung erlassenen Vorschriften schuldig machten, ablehnen.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Selbstverföhrer aus ihren selbstgekauften Früchten verbrauchen:

- zur Ernährung der Selbstverföhrer auf den Hof für die Zeit vom 16. August 1918 ab:
 - an Getreide monatlich 9 Kilogramm,
 - an Gerste, Hafer und Mais monatlich insgesamt 2 Kilogramm,
 - an Hülsenfrüchten monatlich insgesamt 1 Kilogramm, Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte,
 - an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt 25 Kilogramm,
 - an Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt 10 Kilogramm.
- zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes die vom Reichsanwalt festgesetzten Mengen; sie dürfen nur in gebrochenem Zustande verfüttert werden, soweit nicht der Kommunalverband Ausnahmen gestattet;
- zur Befestigung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Vorkorn:
 - an Winterroggen bis zu 155 Kilogramm,
 - an Sommerroggen bis zu 160 Kilogramm,
 - an Winterweizen bis zu 190 Kilogramm,
 - an Sommerweizen bis zu 185 Kilogramm,
 - an Spelz bis zu 210 Kilogramm,
 - an Gerste bis zu 100 Kilogramm,
 - an Hafer bis zu 150 Kilogramm,
 - an Mais bis zu 150 Kilogramm,
 - an Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschken) und an Bohnen bis zu 200 Kilogramm,
 - an großen Bistorta-Erbsen und an Aderbohnen bis zu 900 Kilogramm,
 - an Linen bis zu 100 Kilogramm,
 - an Saatweiden bis zu 100 Kilogramm,
 - an Lupinen bis zu 200 Kilogramm,
 - an Mischfrucht beliebigen Säbe nach dem Mischungsverhältnis der Früchte,
 - an Buchweizen bis zu 100 Kilogramm,
 - an Hirse bis zu 30 Kilogramm.

Reichen die Vorräte nicht aus, um alle Wirtschaftsangehörigen des landwirtschaftlichen Betriebes bis zum 15. September 1919 zu ernähren, so können nur so viele Personen als Selbstverföhrer anerkannt werden, wie bis zum 15. September 1919 voll versorgt werden können.

Alle übrigen Personen sind als Versorgungsbeziehtige bei der Krisisbehörde zum Empfang von Brotmarken anzusehen.

Bei der Anerkennung als Selbstverföhrer gehen Schwerarbeiter den anderen Haushaltsangehörigen vor. Kinder unter 2 Jahren treten dahinter zurück. Hiernach sind nur noch Wölder, nicht sogenannte Teil-Selbstverföhrer zulässig.

Jeder Selbstverföhrer kann auf sein Recht verzichten, wenn er das bis zum 15. September 1919 zuzehende Getreide oder Mehl an den Kommunalverband abliedert.

2. Versorgung der Selbstverföhrer.

Wer Früchte zu Mehl, Schrot, Grieß, Gerste, Graupen, Kleien oder anderen Erzeugnissen verarbeiten lassen will, braucht dazu eine Mehl- oder Schrotkarte. Diese stellt die Kreisförnerei aus.

Mehl- und Schrotkarten dürfen nur für den Bedarf von höchstens 2 Monaten ausgestellt werden.

Auf Grund der Mehlkarten kann der Selbstverföhrer die auf der Mehlkarte bezeichneten Brotgetreidemengen zur Mühle befördern. Vorher hat er die Karte mit den vorgezeichneten Anhängzetteln zu versehen. Aus diesem muß sich der Inhalt der Karte nach Fruchtarten und Gewicht, sowie Namen und Wohnort des Selbstverföhrers ergeben. Der Anhängzetteln muß am Getreidebefehl verbleiben.

Gleichzeitig mit dem Getreide hat der Selbstverföhrer dem Müller die Mehlkarte zu übergeben.

3. Die Mühlen.

Der Müller darf Getreide ohne Mehlkarte nicht annehmen. Er hat sofort nach dem Empfang des Getreides dies zu wiegen und auf beiden Abzählungen der Mehlkarte das Gewicht zu bezeichnen.

Geht der Landwirt mehr Getreide an, als ihm freigegeben ist, so hat der Müller die Annahme dieses Überschusses zu verweigern. Ist es weniger, so hat er das tatsächliche Gewicht ausdrücklich auf der Karte zu bezeichnen.

Im Wege der Tauchmüllerei hängt der Müller dem Selbstverföhrer nach der Menge des abgemessenen Brotgetreides Mehl und Kleie aus.

Der Müller muß die Menge des ausgehändigten Mehles und der Kleie auf beiden Abzählungen der Mehlkarte und auf dem Anhängzetteln bezeichnen. Den Abzählung 1 der Mehlkarte behält der Müller als Unterlage für die Eintragung in das Maßbuch. Er hat ihn sorgfältig aufzubewahren und regelmäßig am Monatsende mit einer Verdichtungsbescheinigung der Kreis-Förnerei einzureichen. Den Abzählung 2 erhält

der Selbstverföhrer zurück. Er hat ihn sorgfältig aufzubewahren.

Roggen und Weizen sind mit 94 Prozent, Gerste mit 85 Prozent auszumahlen.

Der Müller darf für das Mahlen oder Schrotten von Getreide Maßfloß in Form der Meße nicht erheben, vielmehr ist dieser in bar zu entrichten.

Der Müller hat die gesamten Erzeugnisse aus dem Vermahlen einschließlich Kleie und aller Abfälle dem Selbstverföhrer restlos zurückzuliefern.

Von der Tauchmüllerei darf nur in den Fällen abgegangen werden, in denen Selbstverföhrer minderwertiges, schlechtes Getreide liefern, so daß es im Interesse der übrigen Selbstverföhrer liegt, das das Mehl aus dem geleisteten minderwertigen Getreide dem Abnehmer selbst wieder zuzuführen. In diesem Falle haben die Mühlen das Maßbuch mit der ordnungsmäßigen Maßkarte zu belegen. Die Säde müssen mit dem Anhängzetteln versehen sein.

Der Müller ist zur Führung eines Maßbuches nach dem vorgeschriebenen Muster verpflichtet, in das er die Eingänge des Getreides und die Ausgabe an Mehl, Erzeugnissen, sowie das Ergebnis der Vermahlung täglich einzutragen hat.

Der Überbringer des Getreides und der Abholer der Mehlerezeugnisse haben in dem Maßbuch die Eintragungen zu bezeichnen und sind neben dem Müller für ihre Richtigkeit verantwortlich.

Zur Durchführung der Tauchmüllerei wird dem Müller von der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle ein Vorrat an Mehl und Kleie zur Verfügung gestellt. Dieser Vorrat muß dauernd als eiserner Bestand in Mehl und Kleie oder einer entsprechenden Menge von gefüllten, trockenem Getreide in der Mühle vorhanden sein. Die Größe des Vorrates wird von der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle auf dem ersten Blatt des Maßbuches eingetragen. Die Lagerung des Vorrates und der Mehlerezeugnisse sowie des minderwertigen Selbstverföhrergetreides und der Mehlerezeugnisse hat so zu geschehen, daß die Aufnahme des Bestandes an der Hand des Maßbuches und der Maßkarten jederzeit möglich ist.

Ergeben sich aus der Tauchmüllerei Ersparnisse, die bei Anrechnung einer festen Schundmenge (Verlustprozent) durch Mehrausbeute erzielt werden, so sind diese monatlich der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle nach Art und Gewicht zur Verfügung zu stellen.

Der Selbstverföhrer ist nur berechtigt, bei demjenigen Betrieb (Mühle usw.) die ihm belassene Früchte mahlen, schrotten oder sonst verarbeiten zu lassen, dem er durch den Kommunalverband zugewiesen ist und dessen Name auf der Mehlkarte eingetragen ist. Ein Wechsel ist nur mit Genehmigung der Kreis-Förnerei zulässig. Der Wechsel ist nur dann zulässig, wenn ein besonderer Grund zum Wechsel glaubhaft gemacht wird und kein Verdacht besteht, daß der Wechsel nur vorgenommen wird, um den Selbstverbrauch an Früchten der Kontrolle zu entziehen.

Mühlen, die nicht der Mühlenvereinigung e. G. m. b. H. Meßburg angehören, werden in der Regel zur Verarbeitung von Selbstverföhrergetreide nicht zugelassen. Nur der auf der Mehl- und Schrotkarte eingetragene Betrieb ist berechtigt, die Verarbeitung für den Selbstverföhrer vorzunehmen.

Die zum Betriebe privater Schrottmühlen erforderliche polizeiliche Ausnahmegenehmigung wird hierdurch nicht berührt.

II. Wirtschaftsarten.

Wie bisher führt die Kreisförnerei Wirtschaftsarten. Jeder Unternehmer ist zu angemessener Auskunft verpflichtet.

Besitzer von Dreifachmähren (auch Landwirte), die für andere gegen Lohn dreihen, sind verpflichtet, über das von ihnen an Lohn ausgedrochene Getreide Buch zu führen. Hierbei müssen sie den Namen des Getreidebesitzers, den Tag und die Zeitdauer des Ausdrochens sowie die genauen Gewichte der erdrochene Getreidemengen nach Fruchtarten getrennt - eintragen. Auch die Größe der Fläche, von der das ausgedrochene Getreide stammt, ist möglichst zu vermerken.

III. Auslandsgetreide- und Mehl.

1. Wer Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) oder Mehl (Weizen, Roggen, Gerste, Hafermehl, das aus dem Ausland stammt, oder aus ausländischem Getreide vermalen) in den Gebirgsraum hat, ist verpflichtet, der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle die vorhandenen Mengen bis zum 18. August 1918 und, soweit er den Gebirgsraum nach dem 18. August 1918 erlangt, binnen 3 Tagen nach Erlangung des Gebirgsraumes unter Angabe des Eigentümers anzuzeigen. Wer Verträge abgeschlossen hat, deren er die Lieferung von Getreide oder Mehl der im Satz 1 bezeichneten Art verlangen kann, hat der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle binnen 3 Tagen nach dem Abschluß des Vertrages hierüber Anzeige zu erstatten.

2. Diese Anzeigepflicht gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt ist, und nicht für Mehl, das an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern ist.

3. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Exziden bei der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle einzureichen.

4. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten, der Ursprungs-ort, die Mengen und Sorten des Getreides oder Mehles anzugeben. Der Ursprungs-ort ist unrichtig nachzuweisen. Als Nachweis ist ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Pollenzeugnisse als Nachweis anerkannt werden.

5. Das Getreide oder Mehl darf erst in den Verkehr gebracht oder gewerblich bearbeitet werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einföhrer das zweite Exzid der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

Alle Anzeigen über Auslandsgetreide oder Auslands-mehl müssen die Aufschrift „Auslandsgetreide“ oder „Auslandsmehl“ tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

Für den Fall, daß die Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle die Überlassung des angezeigten Getreides oder Mehles verlangt, finden die Vorschriften der §§ 1 und 4 der Verordnung vom 13. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 229) Anwendung.

Der gewerbsmäßig ausländisches Mehl oder Getreide der in § 33 bezeichneten Art in den Kreis Meßburg eingeföhrt hat, ist verpflichtet, bei der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Müller, Säbender, Bäder, Konbitorien und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Getreide- und Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Kreise Meßburg wohnen oder nicht.

Wenn Empfänger, die im Kommunalverband wohnen, solches Getreide oder Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer im Kommunalverband abgeben, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

1. Mühlen, die Auslandsgetreide ausmahlen, sowie Bäder- und Konbitorien, die Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Getreide oder Mehl ein besonderes Lagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Sollen Getreide oder Mehl, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entnahmetag unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

2. Am 15. und letzten jeden Monats ist das Lagerbuch abzuliefern. Das Lagerbuch muß die Aufzeichnungen über das Auslandsgetreide, das zu diesem Zeitpunkt in der Mühle vorhanden ist, abzugeben und als Bestand für den nächsten Monat vorzutragen.

Aber das Auslandsgetreide und Mehl haben Säbender, sowie die nach § 33 in Frage kommenden Müller, Bäder und Konbitorien am 15. und letzten eines jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige der Kreis-Förnerei-Bereitstellungsstelle abzugeben.

Auslandsgetreide und Mehl darf nicht vermischt mit Inlandsgetreide oder Mehl verkauft oder verbraucht werden.

1. Müller, Bäder, Konbitorien und Säbender, die Auslandsgetreide oder Mehl im Mehl haben, sind verpflichtet, dieses Getreide und Mehl von ihren übrigen Vorräten getrennt zu halten.

Die daraus resultierende Verantwortung ist in den Verkaufsbüchern von der aus dem Inlandsmehl hergestellten Backware gelodert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Stabes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

Mehl der im § 33 bezeichneten Art, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide er-mahlen ist, und Brot, das aus solchem Mehl hergestellt ist, darf bei der Abgabe an Verbraucher nicht zu höheren Preisen abgegeben werden, als zu den für inländisches Mehl und Brot jeweilig bestehenden Kleinhandelspreisen.

IV. Saatgutverkehr.

Zu den Anträgen auf Ausstellung von Saatkarten müssen die vom Königlich Preussischen Landesgüterbeamt vorgezeichneten Formblätter benutzt werden. Eine entsprechende Anzahl solcher Formblätter haben die Orts-behörden erhalten. Von dort können die Landwirte solche entnehmen.

V. Strafen.

Alle Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wird die strafbare Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Mark erhöht werden. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Verletzt der Inhaber oder Leiter eines gewerblichen Betriebes die ihm hier auferlegten Pflichten und erweist er sich damit als unauerföhrig, so kann der Kreis-Vorstand seinen Betrieb zeitweilig oder dauernd schließen.

Selbstverföhrer, die gegen die vorstehenden Vorschriften und die Bestimmungen der Reichsgesetzgebung verstößen, kann der Kreis-Vorstand ihr Recht der Selbstversorgung entziehen. Gleichzeitg kann er ihre Bestände enteignen, gegebenenfalls ohne Entschädigung.

Stierregen ist die Behörde an den Herrn Regierungs-Präsidenten in Meßburg zulässig. Sie hat keine aufstehende Wirkung.

VI. Uebergangsbestimmungen.

Vorstehende Verordnung tritt am 5. August 1918 in Kraft mit Ausnahme der Kreisföhrung für Brot und Mehl, die erst mit der Eröffnung der Brotmengen in Kraft treten.

Meßburg, den 31. Juli 1918.
Der Königl. Landrat.
J. B. von Grone.

